

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Gottesdienst anlässlich der Fertigstellung
der Renovierung von Maria Birnbaum
am 20. Juni 2010**

Im Evangelium fragt Jesus seine Jünger: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Sie antworten: die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für einen Propheten.

Dann aber will Jesus von ihnen wissen: „Für wen haltet ihr mich?“ Petrus gibt die Antwort: Du bist der Messias Gottes, der von Gott gesandte Erlöser.

Daraufhin erklärt ihnen Jesus, was mit ihm geschehen wird: er muss leiden, wird verworfen und getötet; aber am dritten Tag wird er auferstehen.

Einen leidenden Messias, der auch noch umgebracht wird, können sich die Jünger nicht vorstellen. Bis Ostern, ja bis zur Herabkunft des Heiligen Geistes wird es dauern, bis sie verstehen, was Jesus ihnen über seine Zukunft gesagt hat.

Sie begreifen nicht, obwohl die Propheten es vorausgesagt haben. 500 Jahre vor Christus sagte der Prophet Sacharja: „Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben.“ Wir haben das in der ersten Lesung gehört. Mit dem Durchbohrten ist der Messias gemeint.

Was der Prophet vor zweieinhalb Jahrtausenden sagte, wird heute einmal mehr wahr: Wir schauen auf den, den sie durchbohrt haben. Im Gnadenbild dieser Kirche zeigt ihn uns die Gottesmutter. Maria hat ihren toten Sohn mit dem durchstochenen Herzen auf ihrem Schoß. Sie zeigt ihn uns, sie hält ihn uns gleichsam hin.

Das durchbohrte Herz Jesu ist Gottes Herz. Denn Mariens Sohn Jesus ist Gottes Sohn. Hier sehen wir: Gottes Herz steht uns offen. Wir haben Zugang zu ihm, brauchen nicht draußen vor der Tür zu stehen, sondern dürfen in sein Inneres eintreten. Das ist bei uns ebenso. Wenn wir einem Menschen unser Herz öffnen, lassen wir ihn auch in unser Inneres eintreten; wir holen ihn herein in den Raum unserer Liebe. Das hat Gott mit uns getan. Im durchbohrten Herzen seines Sohnes zeigt er uns, dass sein göttliches Herz und damit sein Inneres uns allen offensteht.

Was geschieht, wenn wir uns von der Liebe Gottes erfassen lassen? Das sagt uns der Apostel Paulus in der Lesung aus dem Galaterbrief. Wir werden so mit Jesus Christus vereint, dass wir, wie der Apostel sagt, „in Christus Jesus“ sind. Wir werden in ihn hineingenommen und haben teil an seiner Gottessohnschaft. Dadurch werden wir Söhne und Töchter Gottes. Diese Einheit mit Christus und untereinander ist so grundlegend, dass die trennenden Unterschiede bedeutungslos werden. Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Frau, diese Unterschiede trennen nicht mehr, weil alle eins sind in Christus.

Um unsere Einheit mit Christus darzustellen, benutzt der Apostel das Bild des Gewandes. Er sagt: Ihr habt Christus wie ein Gewand angezogen. Er bedient sich einer bildhaften Sprache. Dieses Bild vom Gewand darf uns aber nicht dazu verleiten, unsere Verbundenheit mit Jesus als etwas zu verstehen, das äußerlich bleibt und das man wie ein Kleid oder ein Hemd wechseln kann; das Gegenteil will der Apostel mit diesem Bild vom Gewand sagen. Was wir sind, das sind wir durch Christus. In ihm sind wir neue Menschen geworden oder, wie der Apostel an einer anderen Stelle sagt, eine neue Schöpfung, neue Geschöpfe: „Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung“ (2 Kor 5,17).

Schauen wir nochmals auf unser Gnadenbild. Maria hält Jesus auf dem Schoß, sie hält ihn uns hin. Maria steht hier für die Kirche. An ihr sehen wir, was die Aufgabe der Kirche ist: Sie hat uns Jesus zu zeigen, dass wir sein durchbohrtes Herz sehen, dass uns aufgeht, wie Gott uns liebt; dass sein Herz uns offensteht und wir freien Zugang zu ihm haben. Vor der hl. Kommunion wird uns der Leib des Herrn gezeigt: Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt. Ja noch mehr; wir sollen nicht nur den Durchbohrten sehen, sondern uns von seiner Liebe umfassen lassen, uns hineinziehen lassen in die Lebensgemeinschaft mit ihm. Das ist Lebensgemeinschaft mit dem Sohn Gottes, in der wir selber Söhne und Töchter Gottes werden, von innen heraus erneuert mit einem Leben, das kein Vergehen und keinen Tod kennt. Neue Geschöpfe werden wir.

Das wird uns durch die Kirche geschenkt. Dazu ist sie da. Würde uns die Kirche nicht Christus geben, würde sie uns nicht zu ihm hinführen, sie hätte ihren Sinn verfehlt. Ohne Christus wäre die Kirche nichts, hohl und leer, trotz des vielen Guten, das in ihr geschieht.

Christus hat sie uns zu bringen trotz all der Sünden und Verfehlungen, die in ihr begangen werden und ihr Gewand beschmutzen. Wer ihr deswegen den Rücken kehrt, muss wissen, dass er sich damit von Christus abwendet. Das betrifft nicht nur jene, die aus der Kirche austreten, sondern auch alle, die in die innere Emigration abwandern und sich innerlich von ihr lösen. Denn die Kirche ist der Ort der Gegenwart Christi in der Welt, auch wenn es manchmal schwerfällt oder auch schwer gemacht wird, daran zu glauben.

Heute haben viele Menschen Probleme mit der Kirche. Da hilft nur eines: Erneuerung. Diese Wallfahrtskirche musste auch erneuert werden. Wir sind froh und dankbar, dass dieses Werk abgeschlossen ist. Will die Kirche lebendig und anziehend sein, bedarf sie immer der Erneuerung, in manchen Zeiten mehr, in anderen weniger. Helfen wir alle mit, dass sich die Kirche in unseren Tagen da, wo wir leben, erneuert.

Das können wir nicht aus uns. Dazu brauchen wir Jesus. Hier in Maria Birnbaum zeigt ihn uns die Gottesmutter. Schauen wir auf zum durchbohrten Heiland mit dem geöffneten Herzen Gottes. Dieses Herz ist eine Quelle, aus der uns Gottes Liebe zuströmt. Lassen wir uns von seiner Liebe beschenken. Denn sie ist die Kraft, die uns zu neuen Menschen macht und die Kirche erneuert.

Amen.